

N U L L
NP
P A P I E R

*Frühlings
Erwachen*

Frank Wedekind



Frank Wedekind

Frühlings Erwachen

Eine Kindertragödie

Frank Wedekind

Frühlings Erwachen

Eine Kindertragödie

Veröffentlicht im Null Papier Verlag, 2019

1. Auflage, ISBN 978-3-962810-10-8

null-papier.de/462

N U L L
—
NP
—
P A P I E R
null-papier.de/katalog

Inhaltsverzeichnis

Erster Akt	4
Erste Szene	5
Zweite Szene	8
Dritte Szene	21
Vierte Szene	29
Fünfte Szene	35
Zweiter Akt	43
Erste Szene	44
Zweite Szene	52
Dritte Szene	60
Vierte Szene	63
Fünfte Szene	65
Sechste Szene	68
Siebente Szene	69
Dritter Akt	79
Erste Szene	80
Zweite Szene	89
Dritte Szene	97
Vierte Szene	104
Fünfte Szene	108
Sechste Szene	114
Siebente Szene	118

Danke

Danke, dass Sie sich für ein E-Book aus meinem Verlag entschieden haben.

Sollten Sie Hilfe benötigen oder eine Frage haben, schreiben Sie mir.

Ihr
Jürgen Schulze

Newsletter abonnieren

Der Newsletter informiert Sie über:

- die Neuerscheinungen aus dem Programm
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

<https://null-papier.de/newsletter>

GESCHRIEBEN HERBST 1890 BIS OSTERN 1891

DEM VERMUMMTEN HERRN

Der Verfasser

Erster Akt

Erste Szene

Wohnzimmer

Wendla: Warum hast du mir das Kleid so lang gemacht, Mutter?

Frau Bergmann: Du wirst vierzehn Jahr heute!

Wendla: Hätt' ich gewusst, dass du mir das Kleid so lang machen werdest, ich wäre lieber nicht vierzehn geworden.

Frau Bergmann: Das Kleid ist nicht zu lang, Wendla. Was willst du denn! Kann ich dafür, dass mein Kind mit jedem Frühjahr wieder zwei Zoll größer ist? Du darfst doch als ausgewachsenes Mädchen nicht in Prinzesskleidchen einhergehen.

Wendla: Jedenfalls steht mir mein Prinzesskleidchen besser als diese Nachtschlumpe. – Lass mich's noch einmal tragen, Mutter! Nur noch den Sommer lang. Ob ich nun vierzehn zähle oder fünfzehn, dies Bußgewand wird mir immer noch recht sein. – Heben wir's auf bis zu meinem nächsten Geburtstag; jetzt würd' ich doch nur die Litze heruntertreten.

Frau Bergmann: Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich würde dich ja gerne so behalten, Kind, wie du gerade

bist. Andere Mädchen sind stakig und plump in deinem Alter. Du bist das Gegenteil. – Wer weiß, wie du sein wirst, wenn sich die andern entwickelt haben.

Wendla: Wer weiß – vielleicht werde ich *nicht* mehr sein.

Frau Bergmann: Kind, Kind, wie kommst du auf die Gedanken!

Wendla: Nicht, liebe Mutter; nicht traurig sein!

Frau Bergmann: sie küssend. Mein einziges Herzblatt!

Wendla: Sie kommen mir so des Abends, wenn ich nicht einschlafe. Mir ist gar nicht traurig dabei, und ich weiß, dass ich dann um so besser schlafe. – Ist es sündhaft, Mutter, über derlei zu sinnen?

Frau Bergmann: Geh denn und häng das Bußgewand in den Schrank! Zieh in Gottes Namen dein Prinzesskleidchen wieder an! – Ich werde dir gelegentlich eine Handbreit Volants unten ansetzen.

Wendla: das Kleid in den Schrank hängend. Nein, da möcht' ich schon lieber gleich vollends zwanzig sein ...!

Frau Bergmann: Wenn du nur nicht zu kalt hast! – Das

Kleidchen war dir ja seinerzeit reichlich lang; aber ...

Wendla: Jetzt, wo der Sommer kommt? – O Mutter, in den Kniekehlen bekommt man auch als Kind keine Diphtheritis! Wer wird so kleinmütig sein. In meinen Jahren friert man noch nicht – am wenigsten an die Beine. Wär's etwa besser, wenn ich zu heiß hätte, Mutter? – Dank' es dem lieben Gott, wenn sich dein Herzblatt nicht eines Morgens die Ärmel wegstutzt und dir so zwischen Licht abends ohne Schuhe und Strümpfe entgegentritt! – Wenn ich mein Bußgewand trage, kleide ich mich darunter wie eine Elfenkönigin ... Nicht schelten, Mütterchen! Es sieht's dann ja niemand mehr.

Zweite Szene

Sonntagabend

Melchior: Das ist mir zu langweilig. Ich mache nicht mehr mit.

Otto: Dann können wir andern nur auch aufhören! – Hast du die Arbeiten, Melchior?

Melchior: Spielt ihr nur weiter!

Moritz: Wohin gehst du?

Melchior: Spazieren.

Georg: Es wird ja dunkel!

Robert: Hast du die Arbeiten schon?

Melchior: Warum soll ich denn nicht im Dunkeln spazierengehen?

Ernst: Zentralamerika! – Ludwig der Fünfzehnte! – Sechzig Verse Homer! – Sieben Gleichungen!

Melchior: Verdammte Arbeiten!

Georg: Wenn nur wenigstens der lateinische Aufsatz nicht auf morgen wäre!

Moritz: An nichts kann man denken, ohne dass einem Arbeiten dazwischenkommen!

Otto: Ich gehe nach Hause.

Georg: Ich auch, Arbeiten machen.

Ernst: Ich auch, ich auch.

Robert: Gute Nacht, Melchior.

Melchior: Schlaft wohl!

Alle entfernen sich bis auf Moritz und Melchior.

Melchior: Möchte doch wissen, wozu wir eigentlich auf der Welt sind!

Moritz: Lieber wollt' ich ein Droschkengaul sein um der Schule willen! – Wozu gehen wir in die Schule? – Wir gehen in die Schule, damit man uns examinieren kann! – Und wozu examiniert man uns? – Damit wir durchfallen. – Sieben müssen ja durchfallen, schon

weil das Klassenzimmer oben nur sechzig fasst. – Mir ist so eigentümlich seit Weihnachten ... hol mich der Teufel, wäre Papa nicht, heut noch schnürt' ich mein Bündel und ginge nach Altona!

Melchior: Reden wir von etwas anderem. –

Sie gehen spazieren.

Moritz: Siehst du die schwarze Katze dort mit dem emporgerecten Schweif?

Melchior: Glaubst du an Vorbedeutungen?

Moritz: Ich weiß nicht recht. – – Sie kam von drüben her. Es hat nichts zu sagen.

Melchior: Ich glaube, das ist eine Charybdis, in die jeder stürzt, der sich aus der Skylla religiösen Irrwahns emporgerungen. – – Lass uns hier unter der Buche Platz nehmen. Der Tauwind fegt über die Berge. Jetzt möchte ich droben im Wald eine junge Dryade sein, die sich die ganze lange Nacht in den höchsten Wipfeln wiegen und schaukeln lässt.

Moritz: Knöpf dir die Weste auf, Melchior!

Melchior: Ha – wie das einem die Kleider bläht!